

**Gerhard Lampe: Panorama, Report und Monitor.  
Geschichte der politischen Fernsehmagazine 1957-1990**

Konstanz: UVK Medien 2000 (CLOSE UP. Schriften aus dem Haus des Dokumentarfilms, Bd. 15), 483 S., ISBN 3-89669-298-4, DM 62.–

Mit der Habilitationsschrift von Gerhard Lampe veröffentlicht das Stuttgarter Haus des Dokumentarfilms in seiner Schriftenreihe CLOSE UP eine Arbeit, die das bereits in anderen Bänden der Reihe angelegte Textspektrum zur Geschichte des dokumentarischen Fernsehens in Deutschland um einen wesentlichen Komplex ergänzt. Die politischen Fernsehmagazine der ARD, deren Entstehungsgeschichte zu Beginn der sechziger Jahre einsetzt und damit nach Lampe noch in die „Gründerjahre“ (vgl. S.13) des bundesrepublikanischen Fernsehens fällt, prägten von Anfang an nicht nur das Programmbild ihrer jeweiligen Sendeanstalten. Mit einem hohen Maß an Aktualität, der bewussten Auswahl unbequemer Themen und ihrer einem unabhängigen Journalismus verpflichteten Präsentationsform, reflektierten die Redaktionen dieser Formate wesentliche politische und gesellschaftliche Befindlichkeiten der jungen Bundesrepublik. Doch einzelne Ergebnisse dieses Engagements wurden von Politik und Presse immer wieder als linke Provokation gedeutet, und die z. T. hitzig geführten Debatten sorgten dafür, dass die politischen Fernsehmagazine bald nach ihrer Entstehung selbst zum Gegenstand

journalistischer Berichterstattung und öffentlicher Meinung wurden. Trotz – oder vielleicht gerade wegen – dieses Umstands, so stellt Lampe in der Einleitung fest, ist die „Geschichte der politischen Fernsehmagazine der ARD [...] noch nicht geschrieben.“ (S.10) Gleichzeitig erhebt er nicht den Anspruch, dies mit seiner Arbeit nachzuholen. Seine Intention ist es vielmehr, „Wichtiges, Bemerkenswertes, Beispielhaftes“ (S.12) innerhalb dieser Geschichte zu entdecken und zu präsentieren.

Lampe selbst stellt die Recherchen und Analysen dieser Publikation in einen größeren Arbeitszusammenhang. Als Mitarbeiter des DFG-Sonderforschungsbereichs „Ästhetik, Pragmatik und Geschichte der Bildschirmmedien“ der Universität-Gesamthochschule Siegen näherte er sich im Projektbereich „Fernsehmagazine“ dem Thema an und veröffentlichte bereits 1991 zusammen mit Heidemarie Schuhmacher die Studie *Das Panorama der sechziger Jahre. Zur Geschichte des ersten politischen Fernsehmagazins der Bundesrepublik Deutschland*. Die von ihm realisierte zweiteilige Dokumentation *Politische Fernsehmagazine der ARD – eine Fernsehgeschichte* wurde 1992 erstmals von NDR und WDR ausgestrahlt. Diese Projekte bilden somit die Basis der vorliegenden Arbeit, sie werden durch sie ergänzt und fortgeführt.

Lampe unterteilt die Entstehung und Entwicklung der politischen Fernsehmagazine der ARD von 1957 bis 1990 in verschiedene Phasen, die z. T. zeitlich aufeinander folgen, z. T. aber auch parallel verlaufen und die er in den einzelnen Kapiteln seiner Arbeit eingehend untersucht. Das erste Kapitel umfasst die Jahre 1949 bis 1962. Unter dem Titel „Gebote und Vorläufiges“ erläutert Lampe die Entstehung der ersten politischen Magazinformaten des bundesrepublikanischen Fernsehens im Kontext der gegebenen (medien-)politischen Rahmenbedingungen. Neben den Vorgaben des Grundgesetzes spielte hier vor allem das alliierte Konzept der Reeducation und die damit verbundene klare Trennung von Parteipolitik und Medien eine entscheidende Rolle. Die Vor- und Frühgeschichte der beiden ersten politischen Magazinformaten der ARD, *PANORAMA* und *REPORT*, steht in besonders engem Zusammenhang mit den Personen, die diese Formate verantworteten und nachhaltig prägten. Bei *REPORT* waren dies zunächst Helmut Hammerschmidt und Hans Heigert, bei *PANORAMA* Rüdiger Proske und Gert von Paczensky. Gerade die beiden letzteren gerieten mit ihrer überzeugt unbequemen Art wiederholt ins Kreuzfeuer der Kritik und wurden zu Schlüsselfiguren der ‚ersten Sündenfälle‘, die sich in den Jahren von 1961 bis 1963 ereigneten, und die Lampe im zweiten Kapitel schildert. *REPORT* und *PANORAMA* hatten sich zu dieser Zeit bereits als feste Bestandteile des ARD-Programms etabliert, doch gerade die Berichterstattung der *PANORAMA*-Redaktion zog immer wieder politischen Zorn auf sich, insbesondere von Seiten der Regierung. Die Konflikte gipfelten schließlich darin, dass sich der Sender dem öffentlichen Druck beugte und von Paczenskys Vertrag im Mai 1963 vom Programmbeirat des NDR nicht verlängert wurde; auch Proske musste sechs Monate später seinen Hut nehmen. Dennoch, so zeigt

Lampe im dritten Kapitel), wurden die wesentlichen Merkmale der bis dahin üblichen redaktionellen und filmischen Arbeitsweise in der *PANORAMA*-Redaktion fortgeführt. Eugen Kogon, der 1964 Herausgeber und Moderator der Sendung war, und Joachim Fest, der nach Kogons Rücktritt von 1965 bis 1966 die Sendung verantwortete und moderierte, waren ebenfalls Garanten für eine journalistische Arbeitsweise, die Lampe in der Kapitelüberschrift als „standhaft und experimentell“ charakterisiert. Allerdings war es – ebenfalls wie bei ihren Vorgängern – genau dieser Umstand, der ihre Karrieren bei *PANORAMA* schnell beendete. Auch *REPORT* war zu dieser Zeit von einem kritisch-unkonventionellen Redaktionsstil geprägt, insbesondere im Hinblick auf die Reportagen Dagobert Lindlaus. Ton und Gestus waren jedoch insgesamt impliziter, das Personalkarussell drehte sich vorerst entsprechend langsamer. Gleichzeitig lassen sich in der Zeit von 1965 bis 1969 deutliche „Übergänge und Umschichtungen“ bei den Formaten und innerhalb der Redaktionen erkennen, die im vierten Kapitel erläutert werden. U. a. erschien *MONITOR* 1965 als neues Polit-Magazin der ARD auf dem Bildschirm. Der WDR hatte sich von dem zusammen mit dem BR und SDR im Wechsel produzierten Format *REPORT* gelöst; die Redaktion ging nun unter der Leitung von Claus Hinrich Casdorff mit einer neuen Sendung eigene Wege. Bei *PANORAMA* übernahm Peter Merseburger Leitung und Moderation der Sendung. Das fünfte Kapitel deckt den Zeitraum der Jahre 1970 bis 1990 ab und beschäftigt sich mit der Position der „Magazine im System des parteipolitischen Proporztes“. Hier zeigt Lampe eindrucksvoll, wie nach dem Regierungswechsel von 1969 die Unionsparteien versuchen, ihren Machtverlust durch eine zunehmende Einflussnahme auf die Medien, insbesondere die politische Fernsehberichterstattung, zu kompensieren. Darüber hinaus geht er verschiedenen politischen und gesellschaftlichen aber auch journalistischen und medientechnischen Entwicklungen nach, die in den siebziger und achtziger Jahren Auswirkungen sowohl auf die inhaltliche als auch formal-ästhetische Gestaltung der politischen Magazine hatten.

Lampe profitierte nach eigenen Angaben bei seinen Recherchen wesentlich von der Möglichkeit, bislang nicht zugängliche bzw. unveröffentlichte Materialien und Akten zu sichten und einzuarbeiten. Der sogenannte „Brecht-Fundus“ und die „Kellerakten“ der *MONITOR*-Redaktion sind gerade im Hinblick auf Erkenntnisse über die ersten Dekaden der politischen Fernsehmagazine der ARD von großem Wert. Die Fülle des historischen Materials und die sich daraus ergebende Spannweite der Studie tragen im Zusammenspiel mit einer lebendigen Darstellung dazu bei, dass die vorliegende Publikation weit mehr ist als die bloße chronologische Aufbereitung von Daten, Fakten und Namen, die für die Geschichte der politischen Fernsehmagazine der ARD relevant sind. Doch in dieser Breite liegt auch gleichzeitig ein Problem der Arbeit begründet. Durch den steten Wechsel von medienpolitisch bzw. -geschichtlich orientierten Passagen und dezidierten Analysen einzelner Berichte, die Aufmerksamkeit für den Präsentationsgestus und das Erscheinungsbild einzelner Moderatoren sowie die Ästhetik einzelner

Format-Signets im Wechsel der Zeit, den im Zusammenhang mit den *PANORAMA*-Berichten von Klaus Wildenhahn eingebrachte Exkurs über den Einfluss des nordamerikanischen und französischen Dokumentarfilms, die Hinweise auf technische Weiterentwicklungen bei Studio-, Aufnahme- und Wiedergabegeräten etc. droht die Arbeit an einigen Stellen in ihre Einzelteile zu zerfallen.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle der in mancherlei Hinsicht hilfreiche Anhang der Studie. Er enthält u. a. eine Synopse der politischen Fernsehmagazine der ARD, die einen Überblick hinsichtlich der beteiligten Sendeanstalten, verantwortlichen Leiter und Moderatoren sowie der jeweiligen Sendeplätze und -rhythmen bietet und der schnellen Orientierung dient.

Lampe beschließt seinen Band mit einer Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse, wobei er hier den „archimedischen Punkt“ des Jahres und Komplexes „1968“ (S.415) als Perspektive wählt – eine spannende Blickrichtung, die möglicherweise auch in den vorangegangenen Kapiteln deutlicher zum Tragen hätte kommen können. Der Ausblick auf die Veränderungen im Bereich der politischen Fernsehmagazine durch das Duale Rundfunksystem wirkt im Vergleich zu den vorangegangenen Kapiteln verkürzt und allzu kulturpessimistisch; so bekommt die „Hommage an die unabhängigen Köpfe in den Redaktionen *aller* politischen Magazine, an die kreativen Menschen, die es hier gab und immer noch gibt“ (S.12) gegen Ende den resignierten Unterton des ‚Früher war alles besser‘.

Andrea Nolte (Paderborn)